

Medienmitteilung

Einsparungen im Gesundheitswesen JA – Gefährdung der Patientensicherheit NEIN

Systemfehler in der Preisbildung für kassenpflichtige Medikamente gefährden die Versorgungssicherheit in der Schweiz massiv. Die IG Schweizer Pharma KMU hat sich mit einem Schreiben an alle Mitglieder des National- und Ständerates gerichtet und um Unterstützung bei der Bekämpfung dieses Missstandes gebeten.

In ihrer Ausgabe vom 9. Juni 2019 hat die NZZ am Sonntag ausführlich über die laufend zunehmenden Lieferengpässe bei Arzneimitteln der Grundversorgung berichtet. Dadurch wird die Versorgungssicherheit und damit auch die Patientensicherheit in unserem Land erheblich gefährdet.

Der Artikel legt zutreffend dar, dass die unter staatlicher Administration zum Teil bis unter die Gestehungskosten abgesenkten Preise die Hersteller dazu zwingen, wichtige Arzneimittel, entweder in Asien (vor allem China und Indien) produzieren zu lassen oder sogar ganz vom Schweizer Markt zu nehmen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese tiefpreisigen Medikamente der Grundversorgung gemäss den durch IQVIA erhobenen Marktzahlen im Segment bis CHF 15.— pro Packung mengenmässig zwar rund 60% der in der Schweiz verkauften Arzneimittel ausmachen, aber lediglich rund 10% der Medikamentenkosten zu Lasten der obligatorischen Grundversicherung (OKP) verursachen. Demgegenüber machen Arzneimittel mit einem Preis von über CHF 100.— pro Packung nur rund 4% der verkauften Menge aus, verursachen aber über 50% der Kosten.

Die Kosten sind im obersten Preissegment seit 2005 um über 700% gestiegen, im untersten Preissegment aber lediglich um rund 20%. Aktuell steigen die Kosten im obersten Preissegment um über CHF 100 Mio. pro Jahr zu Lasten der OKP.

Der Preisdruck auf die günstigen Medikamente der Grundversorgung, welcher keine signifikanten Einsparungen bringt, hat zu folgenden Effekten geführt:

- Zahlreiche Medikamente der Grundversorgung sind in der Schweiz nicht mehr lieferbar, weil die Hersteller sie aus Kostengründen vom Markt nehmen. Und diese Situation wird sich weiter zuspitzen.
- In der Schweiz werden keine Antibiotika und keine Impfstoffe mehr hergestellt.
- Die Grundversorgung mit Medikamenten in der Schweiz ist mittlerweile weitgehend von Indien und China abhängig: Viele Wirkstoffe der Grundversorgung werden dort hergestellt – für viele im Schweizer Markt tätige Firmen. Oftmals werden Produkte mehrerer Firmen beim gleichen Lohnhersteller in China oder Indien produziert, was zu einem erheblichen Klumpenrisiko führt: Neben den Rückzügen vom Markt aus Kostengründen werden weitere Lieferengpässe dadurch verursacht, dass die Lohnhersteller in Indien und China nicht zuverlässig liefern.
- Es gibt in der Schweiz immer weniger mittelständische Pharmaunternehmen, die Arzneimittel der Grundversorgung in der Schweiz für den hiesigen Markt produzieren und damit zur Versorgungssicherheit beitragen.

- Resistente Keime in Spitälern stellen nicht nur ein Risiko für Patientinnen und Patienten dar, sie lösen auch massive Gesundheitskosten aus. Die Industrie forscht aber kaum im Bereich der resistenten Keime, weil die Margen bei den Antibiotika so tief sind, dass das schlichtweg nicht finanzierbar ist.

Einem erheblichen Risiko in Bezug auf Versorgungs- und Patientensicherheit steht somit ein nur sehr geringes Sparpotential gegenüber, welches sich nicht spürbar auf die steigenden Gesundheitskosten auswirkt.

Leider hat sich die Politik mit diesem Thema bis jetzt kaum befasst und es mutet äusserst befremdend an, wenn die sich laufend zuspitzenden Lieferengpässe seitens der Bundesverwaltung mit einem Marktversagen begründet und abgetan werden. Tatsache ist stattdessen, dass die Preise von kassenpflichtigen Medikamenten in der Schweiz durch die Bundesverwaltung festgelegt werden, also in einem staatlich administrierten Preisbildungssystem. Wenn hier ein Problem vorliegt, dann ist es ein Systemversagen der behördlichen Preisfestsetzung, gegen welches umgehend Schritte in die Wege geleitet werden müssen.

Die IG Schweizer Pharma KMU hat zusammen mit mehreren Akteuren des schweizerischen Gesundheitswesens Vorschläge erarbeitet, wie ein künftiges Preisbildungssystem in unserem Land aussehen könnte, welches – begleitet durch die richtigen Massnahmen – einen dämpfenden Effekt auf die Kostenentwicklung hätte, ohne die Versorgungs- und Patientensicherheit zu gefährden:

- Schaffung von Anreizen zur Erhöhung der Generikadurchdringung
- Verbesserung der Compliance (Therapieüberwachung und –begleitung) in enger Zusammenarbeit zwischen Ärzteschaft, Apothekerschaft, Industrie und Versicherern
- Beschleunigung der Zulassungsverfahren für Biosimilars

Die IG hat nun ein Schreiben an die Mitglieder des National- und Ständerates gerichtet und um Unterstützung bei der Bekämpfung dieses Missstandes gebeten.

Bei Rückfragen: Salvatore Volante, Geschäftsstelle IG Schweizer Pharma KMU,
Mobile 079 / 395 66 75, salvatore.volante@mmconsult.ch

Die IG Schweizer Pharma KMU

Die im März 2015 gegründete IG Schweizer Pharma KMU ist ein Zusammenschluss von sechs Pharma-Unternehmen, die Arzneimittel in der Schweiz entwickeln, herstellen und hauptsächlich für die Grundversorgung des Schweizer Gesundheitsmarkts vertreiben. Dank Firmensitz und Produktionsstätten in der Schweiz sowie therapeutischer Vielfalt tragen sie zur Versorgungssicherheit in der Schweiz bei. Die IG setzt sich dafür ein, bewährte Arzneimittel sowie bezahlbare und gut verträgliche Therapien anbieten zu können und fordert deshalb ein faires, wettbewerbliches und transparentes Preisbildungssystem, das den Anliegen der in der Schweiz zu hiesigen Kosten produzierenden Unternehmen Rechnung trägt.

Die Mitglieder der IG Schweizer Pharma KMU sind sich bewusst, dass der politische Druck in Bezug auf Einsparungen im Arzneimittelbereich hoch ist und sie sind bereit, sinnvolle und verhältnismässige Massnahmen zu unterstützen.

Weitere Informationen zur IG finden Sie unter www.ig-pharma-kmu.ch